

2 April-Juni 2026  
ISSN 0171-5518 - 113. Jahrgang

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift



Salesianisch  
mit der Jugend

# Liebe Leserinnen und Leser!

**W**enn man Franz von Sales und die salesianische Glaubens- und Lebenshaltung mit Jugendarbeit und Jugendbildung in Verbindung bringt, so fällt einem wahrscheinlich zuerst Don Bosco ein. Sein salesianischer Orden war ja von Anfang an vor allem auf die Jugend gerichtet, der die Don-Bosco-Salesianer mit Wohlwollen und Liebe begegnen möchten, und für diese Haltung steht vor allem Franz von Sales.

**D**och auch den Oblaten des hl. Franz von Sales ist die salesianische Sorge und Begleitung von Jugendlichen bis heute ein Anliegen. Zum einen international: In unseren LICHT-Aktionen unterstützen wir immer wieder Schulen der Sales-Oblaten in Afrika und Lateinamerika, so in diesem Jahr im lateinamerikanischen Inselstaat Haiti. Immer geht es darum, dass Kinder und Jugendliche eine gute Bildung erhalten und ganzheitlich auf ein selbstverantwortetes Leben vorbereitet werden, sodass sie in diesen armen Ländern nicht in die Verelendung oder gar Kriminalität absacken.

Auch in Deutschland und Österreich gibt es zwei Schulen, die schon seit Jahrzehnten in der Trägerschaft der Sales-Oblaten sind: das Gymnasium im oberösterreichischen Dachsberg und das Gymnasium Overbach in der Nähe von Aachen im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen. Ich freue mich, dass für dieses LICHT Lisa Muschkiet und Marco Maria Emunds aus dem Overbacher Lehrerkollegium und der ehemalige Dachsberger Direktor P. Ferdinand Karer OSFS Artikel geschrieben haben. Sie zeigen, wie sehr auch heute der Salesianische Geist in den beiden Schulen lebendig ist.

**N**un mag man sagen, Jugendarbeit umfasst doch mehr als Bildung. Das ist richtig, aber in meinen Augen geht es doch darum, pädagogische Ziele im Blick zu haben, selbst bei einem offenen Jugendtreff. Auch hier wird zu Recht eingegriffen, wenn Drogen konsumiert werden, Konflikte mit der Faust geregelt oder andere

gemobbt werden. Es geht immer auch darum, soziale Kompetenzen aufzubauen und die Persönlichkeit des einzelnen zu stärken, sei es durch den Aufbau eines gesunden Selbstbewusstseins oder durch das Entdecken von Ressourcen, um gut in der nicht immer einfachen Realität zu bestehen.

Entscheidend ist aber immer ein authentisches Verhalten gegenüber den Jugendlichen, was auch bedeutet, sich als Begleiter/innen eigene Unvollkommenheit einzugestehen, daran aber nicht zu verzweifeln. Ebenso gehört eine liebevolle Haltung dazu, was aber nicht bedeutet, alles zu bejahen und nie etwas zu verbieten. Und last but not least darf diese Haltung auch aus dem Glauben an einen Gott gespeist sein, der das Leben unendlich bereichert.

**N**och ein Hinweis in eigener Sache: Dieses LICHT erscheint mit einmonatiger Verspätung erst im April 2026. Das folgende LICHT wird als Doppelnummer im Juli herauskommen.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen

Diakon Raymund Fobes



## Inhalt

- 4 **Bildung ist Menschwerdung**  
P. Ferdinand Karer OSFS
- 7 **Bildung – das achte Sakrament**  
Marco Maria Emunds
- 10 **Mit salesianisch offenem Blick**  
Lisa Muschkiet
- 12 **Bildung ist wesentlich**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 14 **Hörende des Wortes sein**  
Markus Herrmann
- 16 **Meditation**  
Ute Weiner
- 18 **LICHT-Aktion 2026**  
Für Kinder aus Haiti
- 20 **Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**



**Wer das Herz des  
Menschen erobert hat,  
hat den ganzen  
Menschen erobert.**

**Franz von Sales**

**(Leitwort für eine salesianische Jugendarbeit)**

# Bildung ist Menschwerdung Für eine Pädagogik mit Herz

*Sie soll von Herzen kommen und zu Herzen gehen und damit Freiheit in Verantwortung ermöglichen. So fasst P. Ferdinand Karer OSFS, ehemaliger Direktor des Gymnasiums in Dachsberg, Oberösterreich, Wesenszüge salesianischer Pädagogik im folgenden Artikel zusammen.*

**E**ine Maturantin/Abiturientin sagte einmal im Rahmen des Festaktes bei der Überreichung der Reifeprüfungszeugnisse: *„Die Bildung, die ich über acht Jahre Gymnasium erfahren habe, erlaubt mir, eigenständig, selbstbewusst und kritisch zu sein. Diese Bildung erlaubt mir, mich in der Welt zu orientieren, toleranter zu werden und den Horizont zu erweitern. Diese Bildung formt den Charakter und ist leeren Dogmen gegenüber erhaben.“*

## Im Mittelpunkt: der Mensch

Als ich ihre Gedanken hörte, dachte ich, da ist vieles gelungen. Und es ist all die Jahre unseres Gymnasiums mit knapp 900 Schüler:innen und 100 Lehrer:innen unser großes Bildungscredo: **„Es geht immer um den Menschen, nie um die Sache.“** Es geht um den ganzen Menschen, der im „Shalom“ (wörtlich: „unzerstückelt“) leben möchte.



Maxime einer guten Schulbildung: Es geht immer um den Menschen, nie um die Sache

In unserer Mehrzweckhalle steht ein für mich für Bildung zentraler Satz des hl. Franz von Sales: **„Die Freiheit ist der kostbarste Teil des Menschen.“**

Bildungseinrichtungen müssen genau diesen Begriff der Freiheit denken, davon reden und ihn leben und sich nicht blind oder verängstigt hinter Verordnungen und Erlässen verstecken und so die Sache in den Vordergrund stellen. Die Sache, oft der Lehrplan, ist dem Menschen lediglich ein Hilfsmittel zur Menschwerdung. Sie kann dem Menschen dienlich sein und nicht umgekehrt, dass die Sache im Mittelpunkt steht und die Lehrenden sich dahinter entschuldigen.

## Freiheit in Verantwortung

Mit Freiheit meine ich keine Beliebigkeit, das ist Willkür. Und Freiheit meint auch nicht: „Meine Freiheit gilt.“

Salesianische Freiheit meint, dass ich fähig werde, im Leben in Verantwortung Entscheidungen zu treffen. Treffe ich in meinem Leben keine Entscheidungen, brauche ich auch keine Freiheit. In der Bildung stellt die Freiheit die Frage: Welches „BILD“ vom Leben male ich? Das Wissen, also die Sache, ist vielleicht der Ausgangspunkt für das Bild, das ich malen möchte. Der gebildete Mensch ist eigentlich ein Bilderbuch, das davon erzählt, welches Bild von Welt, vom Menschen, von einem Gott zeichne ich. Gehe ich Gefahr, den gegenwärtigen Tendenzen, alles national und radikal zu sehen, zu unterliegen oder male ich ein anderes Bild von Welt? Wie offen ist der Himmel in meiner Welt? Welcher Horizont für mein Denken über Welt ist möglich?

Welches Bild vom Menschen male ich? Freiheit braucht die Größe des Gemeinsamen. Die Freiheit muss also den Nächsten, die anderen Menschen mitdenken. Demokratie braucht Freiheit.

## Gemeinwohl und das DU Gottes

Freilich erfahren wir gegenwärtig oft das Gegenteil, wenn wir in die Welt sehen, egal ob nach

Ost, wie blind da ein Putin um sich schlägt oder nach West, wo ein Trump gerade jedes Gefühl für Demokratie verliert. Und beiden ist gleich, dass sie im Wahnsinn der Macht jede Menschlichkeit, jede Menschwerdung, jedes Gespür, jede Form von Bildung verlieren. In billigen Sachinteressen gehen sie auf und meinen dadurch unsterblich zu werden. Sie malen in ihren Bilderbüchern ausschließlich Selbstportraits und meinen, Gott zu sein.

Ja, welches Bild von Gott male ich? Ist es ein Selbstportrait oder denke ich ein Du, das meinen Horizont eigentlich übersteigt, aber sich in mein Leben helfend einmischen möchte.

Bei den selbsternannten Göttern wird Freiheit gänzlich missverstanden. Freiheit ist mehr, als dass ich meine, mein Vorteil gilt und meine Nation zuerst.

Ein großes Ziel der Bildung muss sein: Es geht nicht um meinen billigen Vorteil, es geht um ein Gemeinwohl, und das muss der Politik und der Bildung gemein sein. Ich darf in Schule nicht die Ellbogenstärke trainieren und in der Politik nicht den Ellbogenvorteil propagieren. Ich darf Macht nicht ausnützen.

Bildung und Politik müssen sich an EHRlichkeit orientieren. Nur sie verleiht Glaubwürdigkeit.

## Herzensbildung

Bildung ist immer, so der heilige Franz von Sales „Herzensbildung“.

Und schade, wenn sich Bildung über vordergründige Nützlichkeit erklärt.

Bildung ist kein Selbstzweck, es geht immer um das Ganze, um den Menschen, um den Menschen, der den Mitmenschen mitdenkt.

So gesehen braucht salesianische Bildung Menschen, die die Wertschätzung in den Mittelpunkt stellen, keine Menschen, die sich über Härte und Gnadenlosigkeit definieren, sondern ein Herz der Milde in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen. Es ist das Herz, das mitfühlt, ja oft mitleidet. Die Fähigkeit der Empathie.

Salesianische Bildung stellt sich zu allererst die Frage:

**Wie gestalten wir unser Klima:** unser menschliches Klima, den Umgang miteinander, ein Klima, das eine Demokratie verbreitet, oder schlittern wir in ein verseuchtes Klima der Extreme, die genau denselben Nährboden hat wie die Zerstörung unserer Natur und der damit verbundene Erdklimawandel.

Wir haben keine Chance, und das sage ich aus meinem Innersten heraus, wenn wir nicht sehr, sehr schnell in unseren Bildungseinrichtungen diese Fragen zum Thema Nr.1 machen.

Es geht um ein **neues Lernen, um ein partizipatives Lernen**, das sich am Leben unserer gegenwärtigen Welt, unserer Kinder und Jugendlichen orientiert.

Und das geht nur über eine Herzensbildung, denn sie ist die Grundlage für Freiheit.

Schule muss ein Lernort sein, damit das Zarte, das Leise, das Mitmenschliche wieder eine Chance hat. Bildung meint nicht einfach Funktionieren, und es geht nicht um Macht im herkömmlichen Sinn, wo der Lauteste, der alles wegschreit, der Mächtigste ist, der sich seine Zinnsoldaten mit Taschengeld bezahlt. Das ist eigentlich nur widerwärtig.

Bildung meint Herzensbildung, denn sie ist die Grundlage dafür, dass Menschen aus der Freiheit heraus Verantwortung für unseren Planeten übernehmen und aufhören, ihn und die Menschen auszunützen. Der herzensgebildete Mensch hat den Mut, Sand im Getriebe des „Noch-Mehr“ und des „Immer-nur-Ich“ zu sein. „Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!“ (Günter Eich, 1951)

Wer mit seinem Herzen leidet, wird kein pragmatischer Ideologe, sondern ein „Rebell für den Frieden und beginnt eine Revolution des Mitgefühls.“ (14. Dalai Lama)

### Weder Egoist noch Realitätenleugner

Der Gebildete, der der sich ein Bild vom Leben malen kann, ist kein billiger Egoist, ist kein verängstigter Neinsager, ist kein Leugner von Realitäten, sondern sieht das DU, sieht die Not des andern und hungert nach Frieden, den unsere Welt so sehr braucht. Das Leben ist kein



Schule muss ein Lernort sein, damit das Zarte, das Leise, das Mitmenschliche wieder eine Chance hat  
(Bild: Martin Manigatterer, In: Pfarrbriefservice.de)

Egotrip. Und das gelingt nur, wenn es in unseren Bildungseinrichtungen nicht um Katalognummern geht, sondern um Menschen mit Namen, um Menschen in ihrer Einmaligkeit. Und wir dürfen einander immer wieder ein kleines Stück des Weges begleiten.

Leben ist Menschwerdung. Bildung ist Menschwerdung. Und so ist Bildung ein lebenslänglicher Malkurs im Bilderbuch „Leben“. ■



*P. Ferdinand Karer ist Ob-  
late des hl. Franz von Sales  
und war Direktor an dem  
Gymnasium des Ordens in  
Dachsberg, Oberösterreich*

# Bildung – das achte Sakrament?

## Gedanken zu einem salesianischen Zitat

*Den Theologiestudierenden seiner Zeit hat Franz von Sales empfohlen, die Wissenschaft als das achte Sakrament zu betrachten. Ein Wort, das auch auf die Schulbildung heutzutage bezogen werden kann, wie Marco Maria Emunds vom Gymnasium Overbach zeigt.*

**B**ildung ist ein wandelbarer Begriff. Definitionen gibt es viele, Schwerpunktsetzungen ebenso und stets sind sie Ausdruck ihrer jeweiligen Zeit. Im antiken Griechenland verstand man unter guter Bildung vor allem die Fähigkeit, aktiv am Leben der Polis teilzuhaben. Dazu gehörten Kenntnisse der Geschichte und des Rechtswesens und die Kunst der Rede. Rhetorik diente dazu, in politischen Debatten zu bestehen und eigene Positionen mehrheitsfähig zu machen. Bei den großen Philosophen dieser Epoche, bei Sokrates, Platon und Aristoteles, ging es darüber hinaus um die Frage, wie der Mensch durch Bildung zur Selbsterkenntnis gelangt und ein tugendhaftes Leben führen kann. Im Mittelalter traten Vernunft und Glaube als Einheit auf. Bildung zielte nun wesentlich darauf, mit Hilfe des eigenen Verstandes zur Gotteserkenntnis zu gelangen. Prägend waren hier Thomas von Aquin und die scholastische Tradition. Dieses Bildungsverständnis erfuhr in Renaissance und Aufklärung einen Bruch: Nicht mehr Gott, sondern der Mensch selbst rückte ins Zentrum der Bildung. Die Naturwissenschaften gewannen an Bedeutung, die materielle Welt, die Körperlichkeit und das Individuum wurden zum Ziel des Wissens.

### Orientierungsverlust

Und heute?

Ein Blick in aktuelle Bildungsvorgaben zeigt vor allem eines: den starken Fokus auf Kompetenzen. Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, den vielfältigen Anforderungen des

Alltags zu begegnen. Resilienz und Anpassungsfähigkeit gelten als zentrale Schlüsselqualifikationen, die über reine Fachinhalte hinausgehen und auf die Lebens- und Berufswelt vorbereiten sollen. Lehrerfortbildungen, Bewertungsraster und Schulabschlüsse sind entsprechend ausgerichtet.

Wenn Bildung heute also vor allem als Kompetenzentwicklung verstanden wird, stellt sich aus christlicher Perspektive die weiterführende Frage: Wozu befähigen diese Kompetenzen den Menschen über die Anpassung an bestehende Systeme hinaus?

Hinzu kommt seit einigen Jahren die Herausforderung eines nahezu grenzenlosen Wissensraums, den das Internet eröffnet, mit ebenso viel Hilfreichem und Sinnvollem wie Irritierendem und Abgründigem. Fakten, ob wahr oder gefälscht, gibt es im Überfluss. Die sozialen Medien buhlen um unsere Aufmerksamkeit, und Daten sind zu einem wirtschaftlichen Wert geworden. Auch die rasanten Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz stellen das Bildungssystem vor tiefgreifende Veränderungen.

Moderne Bildung leidet also weniger an Wissensmangel als an Orientierungsverlust. Denn nie zuvor war Wissen so leicht verfügbar, nie zuvor aber auch die Frage so dringlich, was dieses Wissen für ein gelingendes Menschsein bedeutet.

Gerade angesichts dieser Entwicklungen zeigt sich, dass Bildung heute mehr denn je eine Fra-

ge der anthropologischen Grundentscheidung ist. Geht es darum, den Menschen möglichst effizient in bestehende Systeme einzupassen – oder darum, ihn in seiner Freiheit, Würde und Verantwortung zu stärken? Internet und Künstliche Intelligenz verschärfen diese Frage, sie ersetzen sie nicht. Sie machen sichtbar, was Bildung im Innersten ausmacht: die Formung der Person, nicht nur die Anhäufung von Wissen.

## Sinnvolle Irritation

In diesem Zusammenhang kann der Gedanke Franz von Sales', der das Studium und damit den Akt der Bildung als „achtes Sakrament“ bezeichnet, eine sinnvolle Irritation darstellen. Man fragt sich: Hat Gott grundsätzlich etwas mit Bildung zu tun, oder sollte diese Verbindung auf den Religionsunterricht beschränkt bleiben? Ist die Bildungslehre, die Pädagogik, nicht eine moderne Wissenschaft, die nur immanent und empirisch erschlossen werden kann? Ein me-

taphysischer Begriff wie „Sakrament“ scheint in diesem Zusammenhang doch recht fehl am Platz.

Schließlich ist ein Sakrament ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren göttlichen Gnade in unserer Welt. In der Taufe, in der Weihe oder in der Feier der Eucharistie wird uns diese Gnade zugesprochen. Doch soll Gottes Gnade auch beim Lernen im Klassenraum oder im Hörsaal wirksam sein? Diese Frage führt auf eine tiefere Ebene des Bildungsverständnisses. Bildung meint hier nicht primär Wissensvermittlung, Kompetenzaneignung oder Anpassungsfähigkeit, sondern berührt den Kern unseres Daseins: die ontologische Wahrheit, auf der unser Sein und Werden gründet.

Denn Leben, Lernen und Sich-Entwickeln sind Grundvollzüge des Menschseins. Was ich bin, bin ich nicht von Anfang an; ich werde es im Laufe der Zeit. Dieses Werden verlangt, dass ich über mich selbst hinausgehe und mich der Welt und vor allem den Mitmenschen zuwen-



Leben braucht Orientierung an einem festen Ausgangspunkt und einen für Entscheidungen offenen Raum  
(Bild: Robert Pooz, In: Pfarrbriefservice.de)



Gott schafft den Menschen als sein Ab-Bild und gibt ihm so einen festen Bezugspunkt:  
Die Erschaffung Adams von Michelangelo aus der Sixtinischen Kapelle, Vatikan

de. Dieser aktive Prozess braucht beides: einen festen Ausgangspunkt, der Halt und Orientierung gibt, und einen offenen Raum, in dem Freiheit, Entscheidung und Verantwortung möglich sind. Diese Freiheit und Offenheit setzen ein positives Selbst- und Menschenbild voraus. Ein Menschenbild, für das auch Franz von Sales eingetreten ist.

## Das Werden der Person

Beides findet sich im christlichen Gottesverständnis: Gott schafft den Menschen als sein Ab-Bild und gibt ihm so einen festen Bezugspunkt. Der Mensch hat damit ein grundlegendes Sein, aus dem sein Werden erwachsen kann. Zugleich ruft Gott ihn in die Freiheit und beauftragt ihn, verantwortlich zu handeln. Wir glauben an einen Gott, der sich in der Menschwerdung Jesu Christi offenbart hat und an dem wir unser Leben ausrichten. Darin liegt eine ontologische Wahrheit, die für Christinnen und Christen Ausgangs- und Zielpunkt ihres Seins und Werdens ist.

In diesem Sinne lässt sich Bildung, das Werden der eigenen Person, als ein sakramentales Geschehen verstehen: als ein Ort, an dem Gott seine Gnade der Ebenbildlichkeit schenkt und den Menschen zugleich beauftragt, am Werden des Reiches Gottes mitzuwirken.

Wer Bildung so versteht, löst sie aus ihrer bloßen Zeitgebundenheit und führt sie über funktionale oder utilitaristische Zielsetzungen hinaus. In den Worten Anselms von Canterbury: „Credo, ut intelligam“ – „Ich glaube, um zu verstehen“.

## Antwort auf Gegenwärtiges

Zugegeben, eine sperrige Anforderung in unserer Zeit. Eine Anforderung, die Fragen und Widerstände hervorruft. Und doch eine, der sich christliche Bildung bewusst stellen sollte. Denn eine christlich verstandene Bildung ist nicht nostalgisch – sie ist eine Antwort auf die gegenwärtige Orientierungssuche. Vor diesem Horizont ist das salesianische Verständnis von Bildung als achtetes Sakrament ein hoffnungsvoller Weckruf für die christliche Bildungsarbeit. ■



Marco Maria Emunds ist  
Religionslehrer am  
Gymnasium Haus Overbach  
in Jülich-Barmen,  
Nordrhein-Westfalen

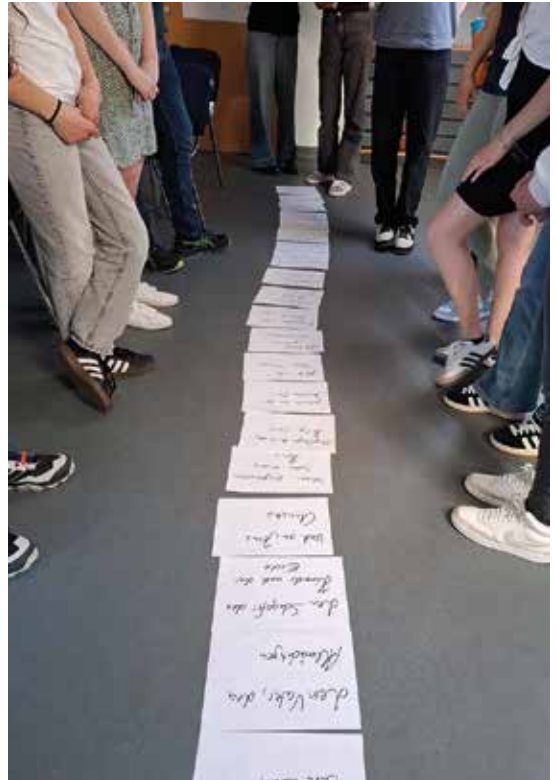
# Mit salesianisch offenem Blick ins Klassenzimmer

Lisa Muschkiet

**D**enkt man an die salesianische Religiosität werden viele Menschen zunächst an ältere Geschichten erinnert, denen sie vielleicht im kirchlichen Kontext oder in der Schule begegnet sind. Auf den ersten Blick wird dabei oft nicht deutlich, wie modern die Antworten waren, die Franz von Sales auf Fragen des menschlichen Miteinanders fand. Seine Gedanken wirken bis heute überraschend aktuell. Das zeigt sich gerade dort, wo es um Bildung, Beziehung und den respektvollen Umgang miteinander geht.

## Der Blick des Wohlwollens

Dass Franz von Sales einem gehörlosen Jungen Privatunterricht erteilte, um ihm eine Zukunftsperspektive zu eröffnen und ihn in eine Gemeinschaft zu integrieren, zeigt seinen Mut zum Andersdenken. Bildung war für ihn kein Privileg, sondern ein Schlüssel zur Teilhabe am Miteinander. Diese und viele weitere Erzählungen machen einen Aspekt sichtbar, der für mich das Herz salesianischer Pädagogik bildet: Erziehung beginnt mit einem Blick des Wohlwollens. Dieser Gedanke begleitet mich auch in meinem Alltag als Religionslehrerin. Wenn ich morgens ein Klassenzimmer betrete, begegne ich nicht nur Lernenden, sondern jungen Menschen mit ganz unterschiedlichen Geschichten, Stimmungen und Erwartungen. Manche kommen motiviert, andere müde, manche mit großer Neugier, andere mit sichtbarer Skepsis. Salesianisch zu denken heißt für mich, all diesen Schülerinnen und Schülern zunächst mit Vertrauen zu begegnen. Dabei sollten fertige Urteile vermieden und Offenheit gelebt werden.



Glauben als Suchbewegung: Jugendliche beschäftigen sich mit dem Glaubensbekenntnis  
(Bild: Kerstin Dupont, In: Pfarrbriefservice.de)

Ich glaube daran, dass jeder junge Mensch in seiner oder ihrer Einzigartigkeit eine Zusage in sich trägt, die größer ist als jede Leistung: Die Zusage, von Gott gewollt und geliebt zu sein. Gerade in einer Zeit, in der schulischer Erfolg häufig an Noten, Vergleichen und Erwartungen gemessen wird, ist diese Zusage alles andere als selbstverständlich. Sie kann entlasten und ermutigen. Aus diesem Vertrauen heraus entsteht ein Raum, in dem Bildung nicht nur Wissensver-

mittlung bedeutet, sondern vor allem Begleitung auf einem persönlichen Entwicklungsweg.

## Vielfalt als Bereicherung

Im schulischen Alltag begegnen wir heute immer vielfältigeren Lerngruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Vorkenntnissen und kulturellen Prägungen. Nicht selten gleicht ein Klassenzimmer eher einem bunten Mosaik als einer homogenen Lerngruppe. Der salesianische Glaube bietet mir dabei einen Orientierungsrahmen, der Inklusion in den Mittelpunkt stellt und die Vielfalt junger Menschen nicht als Störung, sondern als Bereicherung begreift. Er fordert uns auch heute heraus, jede Schülerin und jeden Schüler mit ihren Fragen, Grenzen und Begabungen wahrzunehmen und ihnen Wege zuzutrauen, die sie vielleicht selbst noch nicht sehen können.

## Glauben als Suchbewegung

In Gesprächen im Religionsunterricht erlebe ich immer wieder, wie offen und zugleich vorsichtig junge Menschen heute über Gott sprechen. Viele verbinden mit ihm weniger feste Bilder oder klare Vorstellungen, sondern eher Fragen, Zweifel oder persönliche Erfahrungen. Aussagen wie „Ich weiß nicht, ob ich an Gott glaube, aber ich hoffe, dass es ihn gibt“ oder „Manchmal rede ich mit Gott, auch wenn ich nicht genau weiß, wer das ist“ begegnen mir dabei häufiger als eindeutige Glaubensbekenntnisse. Diese Ehrlichkeit empfinde ich als große Stärke. Sie zeigt, dass Glaube für viele kein fertiges Konzept ist, sondern ein Suchprozess, der Raum braucht. Salesianisch zu unterrichten bedeutet für mich in diesen Momenten, nicht vorschnell Antworten zu liefern, sondern zuzuhören. Franz von Sales war überzeugt, dass Gott den Menschen dort begegnet, wo sie gerade stehen. Dabei akzeptiert er sie mit ihren Fragen, Zweifeln und Hoffnungen. Diese Haltung prägt auch meinen Religionsunterricht. Ich versuche, einen Raum zu öffnen, in dem Fragen erlaubt sind und

Glauben wachsen darf, ohne bewertet zu werden. Oft entsteht gerade dort, wo Unsicherheit ausgesprochen werden darf, eine tiefe Form von Vertrauen – untereinander und vielleicht auch gegenüber Gott.

Franz von Sales hat diesen Gedanken in besonderer Weise geprägt. Für ihn war Bildung kein Luxus, sondern ein Weg zu innerer Freiheit. Dass er das Studium sogar als „achtes Sakrament“ bezeichnete, verdeutlicht seine tiefe Überzeugung: Lernen verändert, stärkt und öffnet Türen nicht nur auf intellektueller, sondern vor allem auf menschlicher Ebene. Diese Haltung inspiriert mich in meinem beruflichen Handeln. Jede Interaktion und jede Form der Kommunikation wird davon geprägt, wie wir einander begegnen. Nicht jede Unterrichtsstunde verläuft dabei reibungslos, doch gerade in diesen Momenten liegt oft die größte Lernchance für Schülerinnen und Schüler ebenso wie für uns Lehrkräfte. Ein Perspektivwechsel tut allen Beteiligten hin und wieder gut.

## Schule als gemeinsamer Weg

Salesianische Pädagogik ist für mich deshalb kein starres Modell, sondern eine Einladung: eine Einladung, Schule als gemeinsamen Weg zu verstehen, auf dem Glaube und Bildung einander bereichern, und eine Einladung, die jungen Menschen, die uns anvertraut sind, mit Geduld, Humor und einem offenen Herzen zu begleiten. ■

*Lisa Muschkiet ist Lehrerin im Angestelltenverhältnis am Gymnasium Overbach, Nordrhein-Westfalen, und unterrichtet dort Katholische Religion und Deutsch.*



**B**ei jedem Wahlkampf sagen uns die Parteien: Bildung ist wichtig und wesentlich. Jedes Programm gegen die Armut vor Ort oder in der Welt betont: Bildung ist der Weg aus der Armut. Bildung gehört zu den Grundlagen des menschlichen Lebens wie Essen und Trinken, ein Dach über dem Kopf, Frieden und Sicherheit. Daher gibt es die allgemeine Schulpflicht. Eltern, die ihren Kindern die Schule verweigern, machen sich strafbar.

### **Bildung hoch im Kurs**

Der heilige Franz von Sales (1567-1622) war davon überzeugt, dass die Ursache der meisten Probleme seiner Zeit darin lag, dass die Menschen zu wenig gebildet sind. Die Mehrheit der Bevölkerung waren Analphabeten. In seiner Familie stand Bildung jedenfalls hoch im Kurs. Daran wurde die Familie Sales allein schon durch ihr Familienwappen erinnert. Die Familie Sales durfte sich dieses Familienwappen anfertigen, weil der Vorfahre Pierre von Sales (\* 1237) mit Hilfe seiner wissenschaftlichen Bildung die Befreiungsaktion der Insel Rhodos von der Türkenbelagerung zum Erfolg führte. Daher war die Familie Sales stets daran interessiert, dass ihre Kinder nicht nur im Kriegshandwerk ausgebildet werden, sondern eben auch in den Natur- und Geisteswissenschaften. Wer Lesen, Schreiben und Rechnen kann, so war

# **Bildung ist wesentlich**

## **P. Herbert Winklehner OSFS**

Franz von Sales überzeugt, der kann sich auch eine gute Existenz aufbauen. Ebenso war er davon überzeugt, dass die mangelnde religiöse Bildung der Bevölkerung und des Klerus die Hauptursache der Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert war. So ist es eigentlich nur logisch, dass Franz von Sales als Bischof der Diözese Genf einen pastoralen Schwerpunkt auf die Bildung setzte.

### **Katechismusunterricht**

Einer seiner ersten Maßnahmen als neu geweihter Bischof war die Einführung des verpflichtenden Katechismusunterrichts sowohl für Erwachsene als auch für Kinder. Ein Beschluss seiner ersten Diözesansynode am 2. Oktober 1603 lautete: „Alle Pfarrer werden am Sonntag und an gebotenen Feiertagen den Katechismus lehren. An den Wochentagen werden sie sich bemühen, diesen Katechismus den Kindern zu lehren“ (DASal 12,59).

Zu seiner Zeit gab es noch keine allgemeine Schulpflicht und schon gar keinen allgemeinen Religionsunterricht. Dieser Unterricht fand in den Pfarr-

gemeinden statt, aber eben nur, wenn der Pfarrer gerade einmal Lust dazu hatte – und viele Pfarrer taten damals lieber etwas anderes. Franz von Sales verpflichtete nun alle Pfarrer seiner Diözese, dass sie den Kindern und Erwachsenen regelmäßig Katechismusunterricht erteilen müssen, damit sie mit der Lehre der Kirche vertraut gemacht werden. Franz von Sales war dabei klar, dass der Pfarrer allein das nicht bewältigen konnte, sondern Helferinnen und Helfer brauchte. Deshalb gründete er eine eigene Bruderschaft von Laien, die sich um den Katechismusunterricht kümmern sollten, mit einem „Prior“ als Leiter. Außerdem bestellte er einen Priester zum Diözesanbeauftragten für die Katechese.

### **Tag des Katechismus**

Franz von Sales führte zudem den so genannten „Tag des Katechismus“ ein, heute würde man dazu Diözesankinder- oder -jugendtag sagen. An einem Tag im Jahr lud er alle Kinder und Jugendliche ein, um ihnen den Glauben zu lehren. Der erste „Tag des Katechismus“

fand am 11. Januar 1604 statt. Für diesen Tag entwickelte er eine besondere Werbestrategie: „Man bestimme zwei Jungen, um die Kinder zu versammeln. Beide sollen eine kurze blaue Dalmatik tragen, auf der vorne und hinten der Name Jesus gemalt ist; jeder soll ein Glöcklein tragen, mit dem er die Kinder zusammenruft“ (DASal 12,71).

In einem Brief an Johanna Franziska von Chantal (1572-1641) wird deutlich, dass Franz von Sales gerade Frauen zur religiösen Kindererziehung ermutigte. Er schreibt: „O wirklich, ich bin sehr dafür, dass Sie Schullehrerin seien! Gott wird Ihnen Dank wissen dafür, denn er liebt die kleinen Kinder (Mt 19,13-15). Wie ich neulich im Katechismusunterricht sagte, um unsere Damen aufzumuntern, für ihre Töchter Sorge zu tragen, lieben die Schutzengel der kleinen Kinder mit ganz besonderer Liebe jene, die ihre Kinder in der Furcht Gottes erziehen und ihren zarten Seelen die heilige Frömmigkeit einflößen“ (DASal 5,138).

Dass sich Franz von Sales bei dieser Arbeit selbst sehr wohlfühlte, lesen wir in einem anderen Brief an Johanna Franziska von Chantal: „Was soll ich Ihnen nun sagen? Ich komme gerade vom Katechismusunter-



Dem heiligen Franz von Sales war die religiöse Bildung ein besonderes Anliegen. Hier spendet er die Firmung. (Gemälde aus dem Heimsuchungskloster von Pinerolo, Italien)

richt, wo wir heute mit unseren Kindern ein wenig übermütig waren und damit die Anwesenden zum Lachen brachten, indem wir uns über Masken und Bälle lustig machten. Denn ich war recht gut aufgelegt und eine große Zuhörerschaft ermutigte mich durch ihren Beifall, auch weiterhin Kind mit den Kindern zu sein. Man sagt, das stünde mir gut an, und das glaube ich auch. O Gott, mache mich wahrhaft zum Kind an Unschuld und Einfachheit!“ (DASal 5,139).

### Weitere Aktionen

Er versuchte für die Schulen seiner Diözese die besten Lehrer zu engagieren. Er gewann dafür die Barnabiten, eine damals neue Ordensgemeinschaft, die

1530 vom heiligen Antonia Maria Zaccaria (1502-1539) in Mailand vorwiegend für die Erziehungsarbeit gegründet wurde. So wie die Jesuiten förderte Franz von Sales Mysterienspiele. Für ihn waren diese religiösen Theaterspiele die ideale Art, den Menschen, die nicht lesen konnten, die wichtigsten biblischen Inhalte vor Augen zu führen. Das gleiche galt für die so genannte Emblematik, eine Technik, mit der man versuchte, Analphabeten die wichtigsten theologischen Inhalte durch Symbole und Bilder zu vermitteln. Bei aller Wertschätzung für die Bildung sprach Franz von Sales allerdings auch eine Warnung aus, die noch heute ihre Gültigkeit hat, vielleicht sogar mehr als vor vierhundert Jahren. Er meinte: „O, wie gefährlich ist die Wissenschaft, so groß sie auch sein mag, wenn sie ohne Liebe und Demut schafft!“ (DASal 5,350). ■

*P. Herbert Winkelner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Pfarrvikar und in der Provinzverwaltung.*



„**E**in guter Weg zu lernen ist das Studium, ein besserer das Hören.“ Dies ist ein pädagogischer Rat des heiligen Franz von Sales. „Alle Studien bringen uns näher zu Gott,“ hat mir einmal eine amerikanische Ordensschwester mit auf den Weg gegeben. Und wir sollten sie in der Tat schätzen als ein Mittel, die Geheimnisse der Welt besser zu verstehen.

### Kirche und Wissenschaften

„Der Geist wird euch in die ganze Wahrheit einführen“, heißt es auch im Evangelium. Das heißt, wir müssen uns bemühen, zu ergründen, wie unsere Welt aufgebaut ist und wie sie zusammenhängt. Auch die Kirche hat diese Erfahrung machen müssen. Manche sagen ihr ein gespanntes Verhältnis zu den Wissenschaften nach, aber das Gegenteil ist der Fall. Sie nützen der Kirche, indem sie zur Erkenntnis der Wahrheit führen.

# Hörende des Wortes sein

## Markus Herrmann

Leider hat sie aber auch Fehler gemacht in dieser Hinsicht. So verurteilte sie etwa im 17. Jahrhundert die Theorie des Galileo Galilei, der sagte, die Erde drehe sich um die Sonne und nicht umgekehrt, wie die Annahme bis dahin lautete. Auch setzten die Inquisitoren ihn unter Hausarrest. Dies war ein verhängnisvoller Fehler.

Es stellte sich heraus, dass Galilei recht hatte. Papst Johannes Paul II. hat im Jahr 2000 deswegen in einer großen Entschuldigungszeremonie für derartige Vergehen der Kirche auch diesen Fall angeführt.

Ein weiteres Beispiel ist die Evolutionstheorie nach Charles

Darwin, die wissenschaftlich anerkannt ist und die die Kirche erst mit einiger Verzögerung annahm. Aber die Kirche hat sich auch als lernfähig erwiesen und frühere Irrtümer korrigiert.

### Vorbildern zuhören

„Der Glaube kommt vom Hören“ ist ebenfalls ein geflügeltes Wort, auf das Franz von Sales mit seiner oben zitierten Aussage Bezug nimmt.

Und noch immer bilden etwa Vorlesungen an den Universitäten das Hauptgerüst des Studiums. Freilich müssen die Studenten auch mitschreiben



Hören der Vorlesungen: Hauptgerüst auch des Theologiestudiums (Bild: Sandro Joedicke, In: Pfarrbriefservice.de)

und dadurch prägen sich viele Sachverhalte gut ein. Auf die Lehren des Meisters hören, steht auch schon in der Regel des heiligen Benedikt, nach der nach wie vor tausende Mönche und Ordensschwestern auf der weiten Welt leben.

„Hörer des Wortes“ zu sein, ist Aufgabe jedes Christen. Kinder und Jugendliche lernen am besten durch gute Vorbilder, denen sie nacheifern können und deren Reden ihnen Neues beibringen.

### Was im Gedächtnis bleibt

Wenn unser Abiturjahrgang sich alle paar Jahre zu einem Klassentreffen zusammenfindet, so tauschen wir uns über diese oder jene Pädagogen von damals aus und rufen uns ihre Worte aus unserer Schulzeit ins Gedächtnis zurück.

Durch irgendwelche für sie charakteristischen Aussprüche rufen wir sie in unsere Gegenwart.

Bücherwissen mag viel bewirken und das Lesen bleibt auch weiterhin die wichtigste Kulturtechnik für unsere Zeit, aber noch mehr können uns das gesprochene Wort und Reden beeindrucken.

Dies gilt auch und vor allem für Kinder und Jugendliche, die eine Richtschnur für ihr Leben brauchen. Sie haben auch uns geholfen, den Weg zu finden, den wir zu gehen haben. ■

*Markus Herrmann*



**„Ein guter Weg  
zu lernen  
ist das Studium,  
ein besserer das  
Hören.“**

**Franz von Sales (DASal 1,28)**

Von Dir den Weg der Erkenntnis lernen  
täglich neu Deinen Spuren folgen  
voll Staunen aufbrechen  
und mit Freude den Alltag gestalten

Von Dir den Weg der Erfahrung lernen  
täglich neu Deinen Spuren folgen  
die Augenblicke  
der Dankbarkeit entdecken  
und daraus leben

Von Dir den Weg der Herzengüte lernen  
täglich neu Deinen Spuren folgen  
in das Geheimnis  
der Liebe hineinwachsen  
und verwandelt werden in Dein Abbild

Ute Weiner



Unsere LICHT-Aktion 2026 führt uns wieder nach Haiti. Wir unterstützen die Schule Saint François de Sales in der ländlichen Gemeinde Baconnois. Pater Charles Wilner OSFS hat mit seinen Mitarbeitenden diese Schule aufgebaut, um Jugendlichen und Kindern Perspektiven für eine Berufsausbildung anzubieten, auch damit sie nicht in die Kriminalität abstürzen. Bislang wurden bereits 900 EUR gespendet. In diesem Artikel schreibt P. Wilner, wo Mängel bestehen und die Schule Zuwendungen benötigt.

**T**rotz der aktuellen Lage in Haiti ist unsere kleine Schule St. Franz von Sales in Plaine de Baconnois weiterhin ein Zeichen der Hoffnung für Kinder und Jugendliche. Viele ehemalige Schüler haben bereits begonnen, selbstständig zu arbeiten und ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Unser Ziel ist es, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Grundbedürfnisse zu decken. Dieses Ziel soll dazu beitragen, eine Eskalation der Gewalt in Haiti zu verhindern.

### Unvollendeter Bau

Obwohl unsere Schule auf dem richtigen Weg ist, dürfen wir die enormen Schwierigkeiten, mit denen wir täglich konfrontiert sind, nicht ignorieren. Die Bereitstellung ausreichender Räumlichkeiten für die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen stellt weiterhin eine Herausforderung dar. Wir benötigen ein Gebäude,

# Wo wir Ihre Hilfe benötigen

## Licht-Aktion 2026 für Kinder in Haiti

um den Unterricht ordnungsgemäß durchführen zu können. Zwar gibt es bereits eines, das im Bau befindlich ist, es ist jedoch sehr klein und aufgrund fehlender finanzieller Mittel unvollständig oder noch nicht fertiggestellt.

### Stromversorgung

Nicht nur die Bereitstellung von Räumlichkeiten für die Workshops bereitet uns Schwierigkeiten, sondern auch die Durchführung des Unterrichts

## „Für Kinder in Haiti“



Wenn Sie den Kindern in Haiti helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Haiti“, LIGA-Bank Eichstätt BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60 7509 0300 0107 6023 08

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Haiti“, Bankhaus Spängler BIC: SPAEAT2S; IBAN: AT33 1953 0100 0001 9983

**Für die Schweiz:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Haiti“, St. Galler Kantonalbank, BIC: KBSGCH22; IBAN: CH78 0078 1616 9651 6200 0

aufgrund des Fehlens einer kontinuierlichen Stromversorgung. In Haiti stellt die Regierung der Bevölkerung keinen Strom zur Verfügung. Informatikkurse sind für junge Menschen unerlässlich, um arbeiten und ein monatliches Einkommen erzielen zu können. Die Jugendlichen zeigen großes Interesse an diesem Kurs, können aber aufgrund des fehlenden Stroms nicht teilnehmen. Wir planen, Solarenergie zu erzeugen, doch ein solches System wird etwa 8.000 Euro kosten.

## Laptops

Neben dem Strommangel, der die Durchführung der Informatikkurse erschwert, mangelt es uns auch an ausreichend Laptops. Wir verfügen über zwei Laptops pro zwölf Personen.

Um Informatikkurse effektiv anbieten zu können, benötigen wir daher mindestens sechs Laptops pro zwölf Personen. Wir empfangen pro Kurs etwa sechzig Jugendliche und sehen uns gezwungen, rund dreißig Laptops anzuschaffen, um ihre Schulungen zu erleichtern.

## Weitere Lehrmaterialien

Wir bieten verschiedene Aktivitäten für Jugendliche an, doch finanzielle Schwierigkeiten verhindern, dass wir die notwendigen Lehr- und Lernmaterialien für deren Durchführung beschaffen können. Die Jugendlichen, die an den Workshops zur Sandalenherstellung teilnehmen, benötigen Material für den Einstieg. Die



Eifriges gemeinsames Lernen der Schüler/innen mit ihren Lehrerinnen

Finanzierung stellt weiterhin eine Herausforderung dar. Dasselbe Problem haben wir bei den Kursen für Blumengestaltung und Kochen. Die Gesamtkosten für Material übersteigen unsere ursprünglichen Planungen und Projektkosten.

## Gehälter der Mitarbeiter

Auch die Zahlung der Mitarbeitergehälter bereitet uns Schwierigkeiten. Wir benötigen jährlich mindestens 14.000 Euro für die Lehrkräfte, unvorhergesehene Ausgaben nicht eingerechnet. Die Lehrkräfte fordern ständig Gehaltserhöhungen. Uns ist bewusst, dass ihre wertvolle Arbeit mit den Jugendlichen unterbezahlt ist, doch unsere Mittel reichen nicht aus, um ihre Gehälter zu erhöhen.

## Bedarf der Grundschule I

Zusätzlich zur Berufsschule haben wir auch eine Regelschule für Kinder eingerichtet, deren Eltern sich den Schulbesuch nicht leisten können. Diese Schule besuchen 70 Kinder im Alter von vier bis

zwölf Jahren. Für diese Kinder gibt es sechs Mitarbeiter mit einem monatlichen Gehalt von 1.200 Euro, was einem Jahresgehalt von 14.400 Euro entspricht. Zusätzlich gibt es eine Betreuerin, die monatlich 150 Euro erhält, was einem Jahresgehalt von 1.800 Euro entspricht. Für diese kleine Schule müssen wir jährlich 16.200 Euro für Lehrgelder investieren.

Viele Schüler unserer Schule haben keine Kleidung. Oft kommen sie hungrig zur Schule. Deshalb überlegen wir, Snacks für die Schule bereitzustellen und bitten um Spenden für Schüler, deren Eltern sich kaum Kleidung leisten können.

## Danksagung

Wir danken all jenen, die stets Wohlwollen und Solidarität mit den Schwächsten zeigen. Dies ist eine wahrhaft evangelische Geste. Wir beten unaufhörlich zu Gott für all jene, die den Armen von Baconnois Freude schenken. ■

*P. Charles Wilner OSFS.*

Die Zugänge zum heiligen Franz von Sales sind so unterschiedlich wie die Menschen. Diese Erfahrung machen wir immer wieder in Gesprächen und Begegnungen. Deshalb fragten wir Menschen, die eine Beziehung zu Franz von Sales haben, nach ihrem Zugang. Den Anfang macht Nicola Piesch. Sie hat Musikwissenschaft und Musikpädagogik, Schulmusik, Deutsch und katholische Religion studiert und arbeitet seit 2008 in der Lehrerbildung. Durch ihre Patin Hedwig, die Mitglied in der Gemeinschaft des heiligen Franz von Sales in der Schweiz war und hochbetagt mit 106 Jahren verstorben ist, kam sie mit dem Heiligen in Kontakt. Das von ihr veröffentlichte Büchlein über ihre Patin Hedwig mit dem Titel „Hedwig Gedanken“ haben wir in LICHT 4/2025 vorgestellt.

# Liebevoll und optimistisch

## Mein Zugang zu Franz von Sales: Nicola Piesch



Franz von Sales, den Menschen in Liebe zugewandt und ein Lehrer und Vorbild im Gottvertrauen

**V**or einem Jahr starb meine Patin Hedwig mit fast 106 Jahren, sie gehörte seit 1964 der Gemeinschaft Franz von Sales an. Um manche ihrer Gedanken nicht nur für mich, sondern auch für die anderen Menschen, die sie wie ich bewunderten und liebten, zu bewahren, fasste ich sie in einem kleinen Büchlein, „Hedwig-Gedanken“, zusammen. „Nico“, sagte daraufhin eine Freundin von ihr zu mir, „in deinem Büchlein, begegnet einem immer wieder Franz von Sales, ohne dass er ein einziges Mal erwähnt wird. Sein Geist, seine Gedanken sind überall spürbar“.

### In mir 1000 Fragezeichen

In mir tausend Fragezeichen, denn darüber hatte ich noch nie nachgedacht, zumal meine Patin eigentlich kaum etwas über die Gemeinschaft erzählt hatte. Ich wusste von den Treffen, zu denen sie fuhr, dass sie einige Male in Paris war, doch was dort genau geschah, worüber man sich austauschte, darüber hatte sie nie ausführlich mit mir gesprochen.

### Offen und zugewandt

Mit meiner Patin erlebte ich insbesondere in den letzten Jahren viele innige Momente und intensive Gespräche. Ein großer Teil ihres

Lebens fand allerdings ohne mich statt, denn als ich auf die Welt kam, war sie bereits 45 Jahre alt. Zu ihrem 100. Geburtstag lernte ich einige ihrer Kameradinnen aus der Gemeinschaft kennen. Wunderbare Frauen, voller Offenheit und mir eigenartigerweise in ihrem Wesen vertraut, obwohl ich sie eigentlich gar nicht kannte. Ich spürte ihre Verbundenheit zu Hedwig, aber auch über sie hinaus und fragte mich, woher diese aufmerksame Art, ihre Zugewandtheit und Liebe kamen, und ahnte, dass diese Verbindung irgendwie mit dem „Geist“ von Franz von Sales zusammenhängt. Grund für mich, mehr über ihn erfahren zu wollen.

## Woher diese Fröhlichkeit

In dem, was ich bisher von und über Franz von Sales erfahren habe, fallen mir besonders sein Optimismus und seine Fröhlichkeit auf. Es liest sich so leicht und ist es sicher auch, wenn man sich wie er jederzeit in der Liebe Gottes weiß, doch wie kriegt man das hin? Optimismus und Fröhlichkeit kann man sich doch nicht einfach erarbeiten. Woher hatte Franz von Sales dieses Vertrauen in die Liebe, die so stark in ihm wirkte, dass er nicht anders konnte, als fröhlich in die Welt zu blicken. Was für ein Geschenk. Nicht jedem wird diese Gnade zuteil, denke ich. Woher kam seine Zuversicht, diese Gewissheit, die Freude darüber, in Gottes Liebe geborgen zu sein?

Hedwig setzte auf das Gebet. Oft sagte sie, „Weißt du, ich leg' es einfach in Gottes Hand, irgendwie wird's gut rauskommen,

du wirst schon sehen, hab' nur Geduld.“ Sie hatte viel Geduld und war voller Vertrauen, für mich erstaunlicherweise auch dann, wenn eine Situation fast hoffnungslos erschien.

## Freude am Lernen

„Unwissenheit ist schlimmer als Bosheit“, auch das las ich bei Franz von Sales. Seine Bezeichnung der Wissenschaft als achtetes Sakrament fasziniert mich zutiefst. In einer Zeit, in der die „Lügerei“ sozusagen Hochkonjunktur hat, leuchtet dieses Verständnis wie ein Licht am Horizont.

Das Innehalten im Gebet und darin auf geheimnisvolle Weise Gottes Liebe zu erfahren und die Freude, sich beständig weiterzuentwickeln, zu verstehen, sich zu bilden, dieses Fundament entdeckte ich in der salesianischen Theologie, die sich auch in Hedwigs Leben widerspiegelt.

Ihre Gelassenheit und ihr Humor resultieren ganz sicher aus diesem Geist, dem sie immer wieder nachspürte. Ich erinnere mich, dass auch sie oft ratlos über die vielen schrecklichen Nachrichten aus der Welt war. Ich kenn' das nur zu gut. Manchmal höre ich sie dann in meinem Inneren sagen: „Du, hab Vertrauen und leg' es einfach in Gottes Hand, es wird schon gut rauskommen“, und bin unendlich dankbar für meine wundervolle Patin, Freundin und Lehrmeisterin. ■



*Nicola Piesch arbeitet in der Lehrerbildung und wohnt in Bad Homburg, Hessen*

## Päpstlicher Segen zum salesianischen Jubiläum

**E**nde November 2025 überreichte der Generalobere der Sales-Oblaten P. Barry Strong OSFS Papst Leo XIV. einen Brief mit der Bitte um den „väterlichen Segen anlässlich des 150. Jahrestages unserer Gründung am 21. Dezember 1875.“

Am 20. Dezember wurde P. Barry Strong ins Staatssekretariat des Vatikans eingeladen, um persönlich die Antwort auf seine Anfrage entgegenzunehmen. Der Papst übermittelt allen herzliche Grüße zur Jubiläumfeier und erteilt dem Orden

seinen Apostolischen Segen. Er ermutigt alle Oblaten, „in der Hoffnung dieses Jubiläumsjahres verwurzelt zu bleiben und die Aufgabe der Erneuerung, die ihr euch gestellt habt, mit Zuversicht anzunehmen“.

Ganz salesianisch zitiert der Papst in dem Brief aus seinem Rundschreiben „Dilexite“: „Eine Kirche, die der Liebe keine Grenzen setzt, die keine Feinde kennt, gegen die sie kämpfen muss, sondern nur Männer und Frauen, die sie lieben muss, ist die Kirche, die die Welt heute braucht (Nr. 120)“



P. Barry Strong bittet Papst Leo XIV. um den Segen zum Jubiläum

Der Papst betet darum, „dass diese Liebe Ihr apostolisches Werk beleben, Ihr Gemeinschaftsleben stärken und Ihre Herzen für die Bedürfnisse der jungen und schutzbedürftigen Menschen öffnen möge.“ ■

Am 25. Januar 2026 fand im Eichstätter Salesianum das traditionelle Franz-Sales-Fest statt. Als Hauptzelebrant und Festprediger konnte Rektor P. Josef Prinz OSFS den Pfarrer der Eichstätter Stadtpfarrei Michael Harrer gewinnen, der eine besondere Beziehung zu den Sales-Oblaten hat: Er war Schüler an der Spätberufenschule Fockenfeld. In seiner Predigt plauderte er dann auch etwas aus dem Nähkästchen.

### Salesianische Tugenden

Besonders erinnerte er sich an seinen damaligen Lehrer P. Maximilian Hofinger OSFS und an Br. Bernhard Häfelein OSFS, die mittlerweile im Eichstätter Salesianum wohnen. Freude und immer wieder ein Lächeln hätten den Geist der Spätberufenschule geprägt – und Ermutigung, wenn es an die Examina ging. Und wenn Kritik laut wurde, war sie von Sanftmut getragen. Genau diese Haltungen seien auch typisch salesianisch, führte Harrer aus. Und sie können für die Menschen und die Kirche und Gesellschaft auch heute hilfreich sein. So ist die salesianische Tugend der Demut eine Hilfe, sich der Realität zu stellen in dem Bewusstsein: Wie stehe ich vor Gott? Entsprechend hilft die Tugend der Geduld, Unvollkommenheiten anzunehmen. Und in einer Welt wie der unseren, in der anscheinend alles auf dem Kopf steht, kann der salesianische Optimismus weiterhelfen, trotzdem zuversichtlich zu sein. Gerade

# Geprägt von salesianischer Schule

## Stadtpfarrer Michael Harrer beim Franz-Sales-Fest in Eichstätt



Ehrungen nach dem Festgottesdienst: (v. li.) P. Josef Prinz OSFS, Mitarbeiterinnen Walburga Gabler, Angela Baumgartner, Stadtpfarrer Michael Harrer

auch die salesianische Tugend der Sanftmut tut unserer Zeit gut, machte Harrer deutlich. Wenn in der Gesellschaft immer der, der am lautesten schreit, meint Recht zu haben, so schafft gerade die sanftmütige Herzlichkeit gegenseitige Zuneigung unter den Menschen. Und diese Haltung ist eine Frucht der Beziehung zu Gott. Denn wer sich von Gott geliebt weiß, braucht sich nicht zu beweisen. Und da ist es auch hilfreich auf die Sanftmut Jesu zu schauen. Dieser wollte keine Untergebenen, sondern Freunde. Im Sinne Jesu ist so ein Umgang mit anderen auf Augenhöhe – und ein solcher Weg ist dann auch für alle fruchtbringend. So zog Harrer

abschließend das Fazit: „Das Jahr 2026 braucht Menschen, die in der Liebe bleiben.“ Und letztlich werde in jedem sanftmütigen Wort mehr von Jesus sichtbar.

### Dank an Mitarbeiterinnen

Nach dem Gottesdienst waren alle noch zu einer Begegnung in den Räumlichkeiten des Salesianums eingeladen. Bei dieser Gelegenheit dankte Rektor P. Josef Prinz nicht nur den Zelebranten, sondern auch zwei der engagierten Mitarbeiterinnen in der Vorbereitung und dem Bedienservice beim gemeinsamen Mittagmahl. ■

Raymund Fobes

Am Abend des 24. Januar 2026, dem Fest des hl. Franz von Sales, haben die Gottesdienstbesucher:innen der Kreuzbergkirche Pleystein, Bayern, den Ordenspatron der Sales-Oblaten gebührend gefeiert. Pater Thomas Mühlberger OSFS, der in der Pfarreiengemeinschaft Pleystein-Miesbrunn-Burkhardtsrieth als Seelsorger wirkt, konnte nicht nur Gläubige aus allen Teilgemeinden und weitere Seelsorger der Pfarreiengemeinschaft begrüßen, sondern auch den Hauptzelebranten und Festprediger, Pater Dominik Nguyen OSFS, der zusammen mit dem Novizen Franz Hubmann aus Dachsberg in Oberösterreich angereist ist. Beide hatten am Abend zuvor mit Ministranten der Pfarrei eine besinnlich-heitere Stunde zu Franz von Sales und salesianischen Heiligen gestaltet.

# In der Freude Gott finden

**Franz-Sales-Fest in Pleystein mit P. Dominik Nguyen OSFS**



Festmesse in Pleystein

## Freude, Liebe, Freundschaft

Der Gottesdienst stand ganz im Zeichen von vier Zitaten des hl. Franz von Sales: „Gott ist ein Gott der Freude!“, „Echte Liebe ist nie undankbar!“, „Liebe ist Freundschaft mit Gott!“ und „Die Liebe gibt den Dingen ihren Wert!“. Auf diese Aspekte ging Pater Dominik in seiner Predigt ein, bei welcher buchstäblich die Korken flogen: Am Beispiel eines Glases Champagner zeigte er auf, dass wir Gott mitten im Alltag finden können – gerade auch in den Momenten, wo wir bewusst das Leben genießen dürfen. Gerade diese Freude kann der Treibstoff der Seele inmitten

einer Welt sein, die durch Krisen und Kriege oftmals bedrückend wirkt. In der ehrlichen und sich selbst gegönnten Freude kann das Geheimnis eines guten und liebevollen Gottes aufscheinen!

Im Gottesdienst wurde auch Pater Reinhold Schmitt OSFS gedacht, der die letzten Lebensjahre auf dem Kreuzberg gelebt und gewirkt hat und einige Tage zuvor verstorben ist – gerade die Feier „seines“ Ordensvaters wäre wohl ganz in seinem Sinne gewesen.

## Bierdeckel und Kerzen

Am Ende des Gottesdienstes lud Pater Thomas ein, Bierdeckel mitzunehmen, auf denen er-

wähnte Aussprüche des hl. Franz von Sales zu finden waren, und Kerzen zu erwerben, deren Erlös der Renovierung der Kreuzbergkirche dient. Zudem lud er ein, nicht sofort nach Hause zu gehen, sondern gemeinsam bei Punsch, Glühwein und wärmenden Feuerschalen der Oberpfälzer Kälte zu trotzen, und gemeinsam den Abend ausklingen zu lassen. In den nächsten Wochen war zudem eine kleine Ausstellung zu Geschichte und Spiritualität des Ordens in der Kreuzbergkirche zu sehen, die von Pater Dominik und Novize Franz gestaltet worden ist. ■

*Franz Hubmann*

Am Sonntag, 25. Januar 2026, feierte die Pfarrei Franz von Sales ihren Pfarrpatron, den heiligen Franz von Sales, und ihr zehnjähriges Bestehen mit einem großen Fest. Hauptzelebrant und Festprediger war P. Josef Költringer, Provinzial der deutschsprachigen Provinz der Oblaten des heiligen Franz von Sales, die in der Pfarre Franz von Sales als Seelsorger wirken.

### Junge Geschichte, aber ...

In seiner Predigt lenkte P. Költringer zunächst den Blick auf die Geschichte des Kosmos und des Menschen:

„Man sagt, das Universum ist vor ungefähr 14 Milliarden Jahren entstanden. Geschaffen durch Gott, der den Namen ‚Jahwe‘ hat: ‚Ich bin da.‘ Die Entwicklung, die Entstehung von uns Menschen war eigentlich ein langer Prozess, denn uns gibt es erst seit ca. 300.000 Jahren. Wenn man sich vorstellt, dass 14 Milliarden Jahre eine Länge von 1 Kilometer hat, dann wären 300.000 Jahre ca. 2 cm davon. So lange gibt es uns Menschen also noch nicht.“

In diesem Zusammenhang ist die zehnjährige Geschichte der Pfarrei Franz von Sales „eine junge Geschichte, aber für uns alle hier keine unbedeutende. Denn in diesen zehn Jahren wurde viel gearbeitet, geholfen und gezweifelt, gefeiert und getrauert, gehofft und gerungen. ... Und zu Gott gebetet, der scheinbar so oft auf unsere wichtigen Anliegen keine Antwort gibt.“ Allerdings vergessen wir Menschen gern,“

# Sales-Fest und Jubiläum in Wien

## Die Pfarrei Franz von Sales feierte auch ihr zehnjähriges Bestehen



Provinzial P. Josef Költringer (re.) war Festprediger beim Jubiläum

dass Gott zumindest einmal konkret geantwortet hat auf all unsere Fragen und Klagen. Vor ca. 3.500 Jahren. Im brennenden Dornbusch. Gott sagt drei Worte: ‚Ich bin da.‘“

Und mit der Geburt Jesu wird diese Zusage „noch einmal wiederholt, etwas verändert und mit einem Satz ergänzt: ‚Ich bin bei dir. Und ich liebe Dich.‘“

### Liebe ohne Grenzen

Das sei, so Költringer, auch die Botschaft des heiligen Franz von Sales: „Wir glauben, dass Gott bei den Menschen ist und, dass Gott die Menschen liebt. Evangelisch oder katholisch. Egal, ob wir oben in der Kirche zusammen sind oder ... beim Beten oder beim Kochen, beim Theaterspielen oder beim Basteln.“ Salesianisch

bedeutet dabei auch über Grenzen hinwegzugehen, „über all die Grenzen, die ohnehin nur in unseren Köpfen existieren.“ Wer salesianisch geprägt ist, „sieht nicht zuerst das Fremde, sondern das Gemeinsame. Der weiß, dass wir irgendwie alle zusammengehören. Liebe ist für Franz von Sales grenzenlos, unendlich, allmächtig. Sie hält das Alte und umarmt das Neue. Sie bewahrt und öffnet zugleich. Deshalb nennen wir die Liebe auch Gott.“

### Gemeinsames Lagerfeuer

Im Anschluss an den Gottesdienst wurde noch bei Speis und Trank gebührend in der Pfarrei gefeiert. Zum Abschluss gab es am Pater-Zeiner-Platz ein Lagerfeuer mit gemeinsamem Singen. ■

# Jubilare 2026

Auch in diesem Jahr 2026 feiern wieder einige Sales-Oblaten Profess- und Priesterjubiläen:

## 40-jähriges Professjubiläum

17.9. P. Sebastian Leitner

17.9. P. Eugen Szabo

## 45-jähriges Professjubiläum

17.9. P. Ferdinand Karer

17.9. P. Josef Költringer

26.9. P. Hans-Werner Günther

## 55-jähriges Professjubiläum

12.9. P. Anton Steinberger

## 65-jähriges Professjubiläum

16.4. P. Konrad Eßer

16.4. P. Manfred Karduck

## 75-jähriges Professjubiläum

28.8. P. Albert Rebmann

## 55-jähriges Priesterjubiläum

19.6. P. Josef Lienhard

27.6. P. Konrad Haußner

## 60-jähriges Priesterjubiläum

29.6. P. Herbert Macek

22.7. P. Konrad Eßer

29.7. P. Manfred Karduck

## 70-jähriges Priesterjubiläum

22. 7. P. Johannes Föhn

Von Herzen gratulieren wir unseren Jubilaren, dankbar für ihre Dienste in unserer Ordensgemeinschaft. ■

# Junge Sales-Oblaten aus Benin

## Interkulturelle Begegnung in Deutschland und Österreich



Die drei Sales-Oblaten aus Benin mit Novize Franz Hubmann (2. v. li)

Seit November 2025 freut sich die Deutschsprachige Provinz über personellen Zuwachs. Drei junge Oblaten aus dem Benin (Provinz Frankreich-Westafrika) befinden sich in Deutschland und Österreich, um die deutsche Sprache zu lernen, die internationalen Verbindungen der Kongregation zu festigen, aber auch das Oblate-Sein in einem anderen kulturellen Umfeld kennenzulernen. Die drei Mitbrüder, Fr. Jules Dagbadji OSFS, Fr. Charbel Mousse OSFS und Fr. Gildas Agli OSFS, befinden sich im Scholastikat – jener Ausbildungsphase, die sich dem Noviziat und den zeitlichen Gelübden anschließt und sowohl der weiteren Vertiefung des Ordenslebens als auch des Studiums bzw. der Ausbildung für mögliche Aufgaben im Orden dient. Nachdem sie in Abidjan (Elfenbeinküste) ihr Philosophiestudium erfolgreich absolviert haben, steht nun ein

Deutschkurs und der Aufenthalt in Europa an. Im Herbst geht es dann zurück und mit dem Theologiestudium weiter. Im Moment leben und lernen sie in Dachsberg, Oberösterreich, wo sie das Ausbildungshaus durch ihre offene und herzliche Art sehr bereichern! ■

*Franz Hubmann*

## LICHT-Aktion für Benin 2025: Vergelt's Gott

Ein herzliches Vergelt's Gott sagen wir allen Spenderinnen und Spendern für unsere LICHT-Aktion 2025. Es ist die sagenhafte Summe von **EUR 28.199,66** zusammengekommen. So haben Sie eine ganz große und wertvolle Hilfe für die Kinder in Benin geleistet. ■

**A**m Samstag, den 6. Dezember 2025, feierten wir den 90. Geburtstag von P. Leo OSFS in unserer Klosterkirche in Mülheim-Saarn.

### Start mit 40 Gästen

Der Tag begann für P. Leo schon vor der Dankmesse. Er hatte Verwandte, Freunde und Weggefährten zum Kaffeetrinken ins Kloster eingeladen. So starteten die Feierlichkeiten mit einer Gesellschaft von 40 Gästen.

### Wie eine Kerze

Fast nahtlos ging es über in die Kirche, bei der P. Leo als Hauptzelebrant mit vielen weiteren Geistlichen die heilige Messe feierte. Der Altar war mit Fotos von P. Leo aus seinen unterschiedlichen Lebensphasen geschmückt, die voll besetzte Kirche genoss die musikalische Gestaltung des Familienchores unter Leitung von Claudia Janssen-Schepp.

P. Bala OSFS hielt die Predigt, der natürlich noch eine Geburtstagsansprache an P. Leo folgte. In emotionalen Worten zeigte er auf, dass P. Leo zeit seines Lebens bis heute anhaltende Freundschaften pflegt, die auf seiner dem Menschen zugewandten Art beruhen, angefangen von ehemaligen Schülern über die Messdiener aus seiner vorigen Gemeinde in Übach-Palenberg bis zu „neueren“ Weggefährten hier in Mülheim-Saarn. Ein Vorbild, Orientierungsgeber und Ankerpunkt, wie auch P. Bala es persönlich bei seiner Ankunft in

# 90 Jahre P. Leo Vieten OSFS

## Feier zum runden Geburtstag in Mülheim



P. Leo Vieten OSFS im Kreis der Konzelebranten und Ministrant/innen Mülheim vor zehn Jahren erfahren hatte.

Prägnant auf den Punkt gebracht: „Du bist wie eine Kerze im Advent: sie brennt ohne Lärm, mit ihrer Flamme gibt sie Licht, Wärme und Orientierung.“

### Schritt für Schritt

Zum Abschluss der Messe gab es von der PGR-Vorsitzenden Hiltrud Verweyen-Frank einen adventlichen Blumenstrauß und eine kleine Geburtstagsrede. Hier nahm sie Bezug auf die Gestalt des Straßenkehrers Beppo aus der Geschichte „Momo“ von Michael Ende: „Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken. Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atem-

zug, an den nächsten Besenstrich. Und immer wieder nur an den nächsten. So, lieber Leo, hast du es bis ins hohe Alter geschafft. Ein Schritt, ein Atemzug, ein Gebet, dann den nächsten ...“.

Anschließend wurde noch zum Umtrunk in den oberen Kreuzgang gebeten,

### Weiteres Treffen

Am Sonntag, 7. Dezember, widmete sich P. Leo noch bei einem Mittagessen den ehemaligen Messdienern aus seiner Zeit in Übach-Palenberg, die sich zuverlässig jedes Jahr zu seinem Geburtstag melden und mit ihm regelmäßig austauschen. ■

Petra Graef

Über vier Jahrzehnte hinweg war Haus Overbach in Nordrhein-Westfalen ohne Br. Georg Okon OSFS kaum vorstellbar. Ob als Sakristan, in der Verwaltung, als „Mann von der Post“ oder als helfende Hand überall dort, wo Unterstützung gebraucht wurde – Br. Georg war stets zur Stelle. Immer verlässlich und mit einem offenen Blick für das, was gerade nötig war.

## Prägendes Gesicht

Es gibt wohl kaum eine Overbacher Schülerin oder einen Overbacher Schüler der vergangenen Jahrzehnte, der oder die nicht weiß, wer Br. Georg ist. Im Winter meist mit Bart, im Sommer glattrasiert, fast immer in Sandalen, so kannte und kennt man ihn. Man begegnete ihm überall: auf den Fluren, in der Klosterkirche, im Forum, auf dem Schulhof. Und das nicht nur tagsüber. Wenn spätabends noch Licht in einem Klassenraum brannte oder ein Fenster offenstand, war es Br. Georg, der nach dem Rechten sah. Nicht umsonst prägte er den Satz: „Einer geht durch Overbach.“

Er war eines der prägenden Gesichter dieses Ortes – ein Gesicht, das untrennbar mit Haus Overbach und den Oblaten verbunden bleibt. Doch nun führt ihn sein Weg ins bayerische Eichstätt, wo neue Aufgaben auf ihn warten.

## Voller Gottvertrauen

Am 24. Februar 2026 verabschiedeten das Lehrerkollegium, seine

# Haus Overbach sagt Danke Br. Georg

## Von Overbach in Nordrhein-Westfalen nach Eichstätt in Bayern



Dank an Br. Georg Okon: Geschenkkorb und ein bleibender Fußabdruck

Mitbrüder, ehemalige Kolleginnen und Kollegen sowie zahlreiche Weggefährten Br. Georg im Rahmen einer feierlichen Messe und sagten Danke.

Als Provinzial war P. Josef Költringer eigens aus Wien angereist; auch Mitbrüder aus Paderborn und Mülheim an der Ruhr nahmen teil.

In seiner Ansprache würdigte P. Josef das tiefe Gottvertrauen, das Br. Georg zu eigen ist und das sich in seiner Aussage ausdrückt: „Gott ist mit uns unterwegs, vertrauen wir darauf, dass er es gut mit uns meint.“

Im Anschluss überbrachten Thorsten Vogelsang, der Schulleiter des Gymnasiums Haus

Overbach, die Fachschaft Religion sowie der Lehrerrat persönliche Worte des Dankes und überreichten Geschenke als Zeichen der Wertschätzung und Verbundenheit.

Bevor man im Speisesaal zum gemeinsamen Essen zusammenkam, wartete jedoch noch eine besondere Überraschung: Damit ein kleiner Teil von Br. Georg dauerhaft in Overbach bleibt, ließ das Lehrerkollegium seinen Fußabdruck im Foyer der Schule als Gravur verewigen. Ein stilles, aber sprechendes Zeichen dafür, dass er hier seine Spuren hinterlassen hat. ■

Marco Maria Emunds

**D**er Jesuit Karl Heinz Neufeld SJ begleitete unsere Gemeinschaft 16 Jahre lang. Obwohl er sehr beschäftigt war als Professor an der Universität Innsbruck, nahm er diesen Dienst an.

### Jesuitisch und salesianisch

Da er in Frankreich studiert hatte und mit der Sprache und Kultur tief verwurzelt war, lernte er Franz von Sales und seine Spiritualität kennen und schätzen. Der Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher hat uns damit eine große Unterstützung ermöglicht. Mehr und mehr wurde er in die große Liebe, die von Franz von Sales für den Glauben hatte, erfasst und so konnten wir bei zwei Pilgerfahrten nach Annecy und Umgebung den Wegen unserer Heiligen nachspüren. 2006 führte er uns auch an den Schnittpunkten mit Peter Faber vorbei. Sein großes Wissen der Französischen Geschichte hat uns noch viele vertiefende Erfahrungen geschenkt. So konnte er Lebensrealitäten verbinden, die Franz von Sales

# Erfüllt vom heiligen Franz von Sales

## Die Gemeinschaft des Hl. Franz von Sales dankt ihrem verstorbenen Spiritual

vorfand und in den Glauben einfließen ließ. Er war auch einmal bei einer Generalversammlung in Paris dabei und durch seine Sprachkenntnisse eine große Hilfe. Die salesianische Art der Glaubensvermittlung, sprach ihm sehr an, dazu hielt er uns zahlreiche Exerzitien mit tiefer Freude uns mit seinem Wissen und zu beschenken.

Als Professor reiste er noch in das Baltikum, um auch dort segensreich zu wirken. Er überlegte sogar eine neue Sprache zu erlernen, um in der Ausbildung der Priester zu helfen. Besonders beeindruckten uns die Exerzitien über das Zweiten Vatikanischen Konzil und 2022 hatten wir unsere geistlichen Übungen über die

Entstehung der Exerzitien, durch Ignatius von Loyola.

### Kontakt bis zum Tod

Wir danken unseren so geschätzten und einsatzfreudigen Spiritual, er ist am 29.11.2025 zu unserem Schöpfer heimgerufen worden. Er besuchte jedes Jahr Innsbruck und dort seine Kollegen an der Uni und traf sich mit der Gruppe in Verbundenheit, das Foto unten zeigt die kleine Herde, es war im Juli 2025.

Ein Wort des heiligen Ignatius von Loyola: EXERZITIEN kann man nicht erklären, man muss sie tun! ■

*Brigitte Schwarz*



Begegnung der Gemeinschaft mit P. Neufeld SJ im Sommer 2025 wenige Monate vor seinem Tod

## P. Reinhold Schmitt OSFS †



verstarb am 22. Januar 2026 im 94. Lebensjahr, im 64. Jahr seiner Ordensprofess und im 58. Priesterjahr. Er wurde am 9. September 1932 in Maidbronn in der Diözese Würzburg geboren. Nach der Grundschule erlernte er in Würzburg das Handwerk des Bildhauers und Stuckateurs – ein Beruf, den er mehrere Jahre ausübte. Da in ihm der Wunsch reifte, Priester zu werden, holte er in der Spätberufenenschule der Oblaten des heiligen Franz von Sales in Fockenfeld, Bayern, das Abitur nach und schloss sich der Ordensgemeinschaft an. Nach dem Noviziatsjahr in Eichstätt, Bayern, versprach er am 17. September 1962 seine Erste Profess, und am 17. September 1965 seine Ewige Profess. Am 29. Juni 1968 wurde er in Eich-

stätt zum Priester geweiht. Seine ersten Priesterjahre führten ihn als Kaplan nach Linz-Pöstlingberg in Oberösterreich. 1970 wechselte er nach Haßfurt in Bayern – eine Stadt, die für fast vier Jahrzehnte seine geistliche Heimat werden sollte. Zunächst als Kaplan tätig, übernahm er 1976 die Pfarrei Unterhohenried. Gleichzeitig wirkte er als Erzieher im Salesianum und später als Krankenhauseelsorger. 1987 wurde er Stadtpfarrer von St. Kilian in Haßfurt. 2002 übernahm er die Leitung der neu gegründeten Pfarreiengemeinschaft Haßfurt, die fünf Gemeinden umfasste – ein Dienst, den er bis 2008 mit Hingabe erfüllte. Nachdem die Oblaten des heiligen Franz von Sales beschlossen hatten, ihre Tätigkeit in Haßfurt zu beenden, übersiedelte Pater

Schmitt 2008 nach Pleystein, Bayern, wo er in der Kreuzbergkirche als Benefiziat und in der Pfarrei St. Sigismund, zu der auch die Orte Burkhardsieth und Miesbrunn gehören, als Pfarrvikar tätig war. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er dann im Ruhestand auf dem Kreuzberg. Bis zuletzt feierte Pater Schmitt am Kreuzberg mit seiner treuen Gemeinde Gottesdienst. ■

## BESTELLSCHHEIN

**JA**, ich bestelle die Zeitschrift **Licht**

Die Zeitschrift ist kostenlos. Wir bitten um Unterstützung durch eine Spende  
Druck- und Versandkosten pro Jahr betragen etwa 15,50 EUR.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein Licht-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.  
erben und benötige \_\_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H.-W. Günther**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

Wir gedenken all  
unserer  
verstorbenen  
**Licht-Leserinnen  
und Leser**

„Ob ich lebe oder  
sterbe,  
ist mir gleich,  
da mein Gott ein ewig  
siegreiches Leben lebt.  
Sogar der Tod  
kann das Herz  
nicht traurig stimmen,  
denn es weiß,  
dass seine  
allerhöchste Liebe  
lebendig ist.“  
FRANZ VON SALES

HERR,  
VOLLENDE SIE IN  
DEINER LIEBE

## Licht

Die Salesianische Zeitschrift

### Impressum

#### Herausgeber:

Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Deutschsprachige Provinz (Deutschland-Österreich-Schweiz)

#### Redaktion:

P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);  
Diakon Raymund Fobes (Redakteur)

#### Anschrift der Redaktion:

Rosental 1, D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: [licht@franz-sales-verlag.de](mailto:licht@franz-sales-verlag.de)  
Internet: [www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de)

#### Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag, D-85072 Eichstätt  
Internet: [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

#### Herstellung:

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;  
[www.schoedl-druck.de](http://www.schoedl-druck.de)

**Licht** erscheint sechsmal jährlich und ist kostenlos. Licht dient zur Information von Förderern und Spendern über die Aktivitäten des Ordens. Licht kann jederzeit ohne Angaben von Gründen abbestellt werden. Bitte informieren Sie uns, wenn Sie Licht nicht mehr beziehen möchten. Höhere Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag

aus. Artikel, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers, der Redaktion oder des Verlages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Medienverbandes.

#### Konten:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)  
Kto. Nr. 760 3010, BIC: GENODEF1M05,  
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)  
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS  
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14  
Für die Schweiz: St. Galler Kantonalbank  
BIC: KBSGCH22.  
IBAN CH78 0078 1616 9651 6200 0

**Fotos (Seite):** Marco Maria Emunds (Titel,27); Julia Dujvomits (24); Flickr/Pfarrbriefservice.de(4); Raymund Fobes (15,17,22); Archiv Franz Sales Verlag (20,29); Gemeinschaft des hl. Franz von Sales, Wien (28); Franz Hubmann (23); KIM Österreich (3); Frank Langer (26); P. Dominik Nguyen OSFS (25); OSFS Generalat (21); OSFS Haiti (18,19); Franz von Sales Schmid (13); Claudia Stock(30); Wikimedia commons (9)



„Gott schenkt dir **Licht und Kraft**,  
dich selbst recht zu  
erkennen.“

Franz von Sales  
(vgl. DASal 1,248)

**Licht – Die Salesianische Zeitschrift**



Martin Ebner  
**Mitreden – mitentscheiden – mitgestalten**  
 152 Seiten,  
 br., EUR 15,00,  
 Tyrolia Verlag

Martin Ebner war viele Jahre Professor für Exegese des Neuen Testaments an den Universitäten in Münster und Bonn. Er kennt sich also aus mit der Entwicklung der ersten christlichen Gemeinden, wie sie im Neuen Testament beschrieben wird. Dass das alles nicht so einheitlich und konfliktlos ablief, ist keine Überraschung, zeigt aber auch Möglichkeiten auf, wie heute Gemeinde organisiert werden kann, wo es immer weniger Priester gibt und neue Formen notwendig werden.



Hubert Frankenmölle  
**Brotbrechen**  
 416 Seiten, geb.  
 36,00 EUR  
 Herder Verlag

Wissenschaftlich akribisch fundiert beschreibt der ehemalige Professor für Neues Testament in Paderborn die Entwicklung des Christentums in den ersten Jahrhunderten und zieht daraus Schlüsse, wie die Kirche von Heute, die in einer großen Krise steckt, sich neu orientieren und umgestalten kann bzw. muss. Die Lehrschreiben des verstorbenen Papstes Franziskus gehen in die richtige Richtung einer Erneuerung der Kirche, deren Auftrag darin besteht, die frohe Botschaft Jesu in der Welt lebendig zu halten.



E. Peeters / U. Dobhan  
**Johannes vom Kreuz**  
 304 Seiten, geb.,  
 28,00 EUR  
 Herder Verlag

Der heilige Johannes vom Kreuz gehört zu den großen Mystikern der Kirchengeschichte, sowie zu den größten Poeten spanischer Dichtkunst. Dieses Buch schildert sein aufregendes Leben als Mitgründer des Teresianischen Karmels, vor allem aber beleuchtet es sein mystisches Denken und literarisches Schaffen als eine in Gott verliebte Seele. Dabei gelingt es, auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung diesen Heiligen tatsächlich neu und tiefer kennenzulernen.



Winfried Abel  
**Barmherzigkeit sprengt Fesseln**  
 160 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 17,95  
 Media Maria Verlag

Diese Erinnerungen eines Gefängnispfarrers reichen zurück in die 1970er Jahre. Pfarrer Winfried Abel war damals 13 Jahre lang Seelsorger an den Justizvollzugsanstalten in Kassel, Hessen. Auch wenn sich seit damals Vieles veränderte, so machen diese Erinnerungen auf die Barmherzigkeit Gottes aufmerksam, die selbst einem Mörder am Kreuz verzeiht und den verlorenen Sohn in die Arme schließt. Sie zeigen, dass jeder Mensch eine einzigartige Würde besitzt, die er auch im Gefängnis nicht verliert.



Herbert Haslinger (Hg.)  
**Jesus Christus - Gott und Mensch**  
 400 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 38,00  
 Herder Verlag

Auch 1700 Jahre nach dem Konzil von Nicäa ist die Frage nach Jesus, auf den sich die Christinnen und Christen aller Konfessionen berufen, immer noch fundamental wesentlich. In diesem Buch wird diese Frage umfangreich und aus unterschiedlichen Blickwinkeln von verschiedenen Autorinnen und Autoren für die heutige Zeit behandelt: biblisch, philosophisch, kritisch, kunsthistorisch, pädagogisch, politisch und ethisch. Eine umfassende Christologie für die Moderne.



Hubert Gaisbauer  
**Vor der Ewigkeit**  
 264 Seiten,  
 gebunden, Fotos,  
 EUR 26,00  
 Tyrolia Verlag

Ein sehr beeindruckendes Buch über die letzten Tage und Stunden berühmter Menschen. Wir erfahren deren Einstellung zum Leben, zum Sterben, zum Tod und zur Ewigkeit, von Dichtern wie Thomas Bernhard, Novalis oder Reinhold Schneider und weiteren Künstlern und Philosophen. Auch Heilige finden sich in der Liste: Edith Stein und Therese von Lisieux. Diese Beiträge zeigen deutlich: So einzigartig das Leben ist, so einzigartig gestaltet sich auch das Sterben und das Nachdenken darüber.

**B 4577**

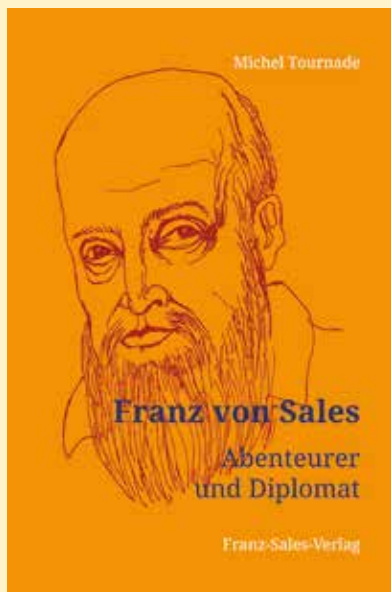
FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

**Neu im**



**Franz-Sales-Verlag**

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



Michel Tournade OSFS  
Franz von Sales  
Abenteuerler und Diplomat  
344 Seiten, Paperback  
20,00 EUR  
ISBN 978-3-7721-0319-3

Ein spannender Roman über den heiligen Franz von Sales.

Der heilige Franz von Sales (1567-1622) lebte in einer turbulenten Zeit: Religionskriege, Reformation und Gegenreformation. Dieser Roman erzählt das Leben des Bischofs, Ordensgründers, Mystikers und Kirchenlehrers auf diesem dramatischen Hintergrund und macht damit deutlich, warum Franz von Sales heute als „Lehrer der Liebe“ verehrt wird.

So ist dem Autor P. Michel Tournade OSFS, ein Sales-Oblate aus Frankreich, ein Werk gelungen, das Leserinnen und Lesern das Leben und vor allem den Charakter des heiligen Franz von Sales auf sehr ansprechende und hoch spannende Art und Weise nahebringt. Für alle, die den heiligen Franz von Sales noch nicht kennen, ist dieser Roman der ideale Einstieg zum näheren Kennenlernen, für jene, denen er bereits aus anderen Biografien bekannt ist, ist er ein gute Gelegenheit, sein Wissen aufzufrischen und mit neuen Facetten zu bereichern.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

**Licht 2/2026**